

kommen vieler am Börsenverkehr beteiligten Personen selbst der für sie viel zu geringen directen Besteuerung entzieht. Die Heranziehung auch des überdurchschnittlichen Einkommens wird durch die gleiche Vertheilung der Staatslasten erfordert. Nach deutlicher Besprechung der früher und jetzt gebräuchlichen Modalitäten der Börsenverkehr-Acte gibt der Verfasser die Art und Weise der Einhebung der Börsensteuer an und plaidirt für die Verwendung der Stempelblankette. Aus den veröffentlichten Daten der vorfallenden Schlüsse betragen dieselben an der Wiener Börse im Jahre 1879 6 Millionen; die an der Triester und Prager Börse belaufen sich gewiss auf nicht weniger als eine Million. Dr. Scheimpflug zieht hieraus den Schluss, dass bei einer Schlusszettelgebühr von 50 kr. pr. Schlusszettel und 1 fl. pr. Schluss, ein Ertrag von 7 Millionen zu gewärtigen wäre. Am Ende werden die geltend gemachten Einwendungen gegen die Einführung der Börsesteuer (Seite 20) widerlegt und zwar aus dem bereits in Oesterreich bestehenden Gesetze der Uebertragungsgebühr von Immobilien, deren Jahresertrag 12 Millionen beträgt. Die Börsenverkehrs-Steuer wäre demnach nicht eine Ausnahmsbesteuerung der Börse, sondern lediglich als die Beseitigung einer derzeit bestehenden ausnahmsweisen Befreiung zu bezeichnen. — Diese gut geschriebene Abhandlung kann allen sich für diesen Gegenstand Interessirenden bestens empfohlen werden.

P. Bon. Vajda, Raigern.

Elementar-Zeichenschule.

Methodisch geordneter Uebungsstoff für den Unterricht im Freihandzeichnen an österreichischen Volks- und Bürgerschulen und für den Privatunterricht, bearbeitet von Josef Eichler, Uebungsschullehrer am Wiener Lehrer-Pädagogium. — Zwei Abtheilungen nebst erläuterndem Texte, einer Farbenlehre, dann 10 Farbentafeln mit einer betreffenden Lehranweisung, Selbstverlag des Verfassers, Reiserstrasse 2, Wien. Ladenpreis 10 fl. 50 kr. ö. W.

Dieselbe kann mit Recht als die bis jetzt reichhaltigste und vollständigste, dabei was Methodik und Lehrgang des Unterrichtes betrifft, als die zweckentsprechendste, am sorgfältigsten und schönsten ausgeführte und ausgestattete Arbeit auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes in der Volksschule, empfohlen werden. — Dieselbe umfasst in der I. Abtheilung 30 Hefte à 14 Seiten, welche Uebungen im Zeichnen gerader Linien, nach der stigmographischen Methode, in reicher Auswahl und streng systematisch geordnet, enthalten. Die II. Abtheilung bietet auf 230 Blättern Vorlagen für das Freihandzeichnen in gerad- und krummlinigen Formen von solcher Reichhaltigkeit dar, dass man staunen muss über den Bienenfleiss, das Verständnis und die Ausdauer des Verfassers, bezüglich der Umsicht in der Aufsuchung, der Klarheit in der methodischen Anordnung und systematischen Verwendung dieser Formen für die Zwecke des Schulunterrichtes. Dadurch hat sich derselbe als genauer gründlicher Kenner der einschlägigen Literatur erwiesen und eine Meisterschaft in der Auswahl und methodischen Behandlung des Stoffes bekundet, die verbunden mit einer entscheidenden lebendigen und, bei aller Kürze, klaren Darstellungsweise, seine eminenten Befähigung zur Bearbeitung und Herausgabe dieses schwierigen Unternehmens im vollsten Masse erkennen lassen. Die Farbenlehre und die dazu gehörigen 10 Tafeln, nebst einer Lehranweisung zur rationellen

Benützung derselben, bieten in erschöpfender Weise alles, was in dieser Beziehung für den Schulunterricht nöthig ist und sind als ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes anzusehen.

Dem Referenten dieses ist für den betreffenden Unterricht in der Volksschule kein Werk bekannt, das dem Lehrer ein so ausreichendes und geordnetes Materiale für den Unterricht im Freihandzeichnen an die Hand gibt, als das oben erwähnte von Josef Eichler und man wird nicht irren, wenn man diese Publication, wie so viele andere treffliche, welche auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und des mit demselben eng verbundenen Zeichenunterrichtes in neuerer Zeit in Oesterreich erschienen sind, dem Einflusse des k. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien zuschreibt. Zwar ist auch bei uns in Deutschland, wie in Baiern und hauptsächlich in Württemberg, wo schon seit langer Zeit durch die Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart der Zeichenunterricht an sämmtlichen Schulen des Landes so gut geordnet und geregelt ist, wie in keinem anderen deutschen Bundesstaate, so manches verdienstliche und treffliche Werk über den Unterricht im Zeichnen erschienen und wurde dadurch Klarheit in die Methode, systematische Ordnung in den stufenweisen Fortgang und schöne und passende Formen für den Unterricht gebracht; wovon hier nur an die im Auftrage einer Commission der Centralstelle vom verstorbenen Professor Herdtle in Stuttgart herausgegebenen Werke am Anfange der Sechziger Jahre gegenwärtigen Säculums erinnert sei, die geradezu epochemachend für den Zeichenunterricht in den Schulen wirkten und deren Grundsätze und Privilegien heute noch volle Geltung haben. Aber ein vollständiges Werk für das Elementarzeichnen an der Volksschule fehlte bis in die neueste Zeit, wo allerdings das Zeichnen erst als ordentlicher Lehrgegenstand in den Unterricht der Volksschulen aufgenommen wurde. Wohl machte sich seit dieser Einführung des Zeichenunterrichtes in den Volksschulen das Bedürfnis nach einem brauchbaren und den ganzen Lehrstoff umfassenden Zeichenwerke geltend und es sind auch anerkanntswerte Versuche gemacht worden, diesem Bedürfnis durch Herausgabe recht guter Werke für das Schulzeichnen abzuhefeln, worunter namentlich auch für den Gebrauch des Lehrers in neuerer Zeit ein Werk, betitelt: „Das Zeichentaschenbuch des Lehrers“ mit 400 Motiven für das Wandtafelzeichnen von J. Häuselmann in 3. Aufl. erschienen ist, welches der II. Abtheilung des Eichler'schen Werkes sehr nahe steht. Aber bei keinem der für diese Zwecke bis jetzt erschienenen Werke, ist eine solche Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der Formen vorhanden, die so systematisch für den Unterricht geordnet, dem Lehrer es so leicht machen, aus der Fülle des gebotenen Stoffes nach seinem Ermessen, das für seine Schüler passendste und zweckmässigste auszuwählen, wie in dem vorliegenden Eichler'schen Zeichenwerke. Dabei ist noch besonders zu betonen, dass die Abhandlung über die Bedeutung des Zeichenunterrichtes in der Volksschule von dem Verfasser, in voller Erkenntnis der hohen Aufgabe dieser Disciplin, und durchdrungen von der Wichtigkeit derselben, so klar und wahr dargelegt ist, dass man ihm vollständig beistimmen und nur wünschen kann, dass dieselbe auch überall beherzigt und befolgt werden möchte. Die darauf folgen-

den Ausführungen über die Grundzüge der ornamentalen Formenlehre, über die Begriffe: Stil, stilisieren, naturalisieren, Manier, sowie über die Grundbedingungen jeder schönen Form: Proportionalität, Rhythmus und Symmetrie bringen in geeigneter Kürze das Wissenswerte und Nothwendigste über diesen Gegenstand. Der Vertheidigung des Verfassers für das stigmographische Zeichnen in den untern Classen der Volksschule auf Seite 31 des erläuternden Textes können wir aus praktischen Rücksichten nach unserer langjährigen Erfahrung im Zeichenunterrichte nur zustimmen und sind insofern mit den Ausführungen des Verfassers einverstanden, dass man dem Anfänger solide Stützen gewähren soll, welche demselben, bei Inanspruchnahme seiner vollen Aufmerksamkeit, das Fortkommen sichern und die für das Schulzeichnen unter allen Umständen zu verwerfende, so häufig gebrauchte Ausrede: „Dass der Schüler kein Talent zum Zeichnen habe“ hinfällig macht. Denn nichts entmuthigt und schädigt den Anfänger mehr, als diese vorgefasste und oft ganz ungerechtfertigte Meinung und hindert seinen Fortschritt, lähmt seinen Fleiss und schädigt somit seine formelle Ausbildung.

Die dem Werke beigegebenen 110 Farbentafeln mit der Lehranweisung zur rationellen Benützung derselben bei dem Unterrichte nebst der Farbenlehre, welche das hauptsächlichste und wissenswerteste über Anwendung der Farbe, über Mischung, Zusammenstellung, Harmonie, Contraste und Reflexe derselben, in so kurzer und klarer Darstellungsweise bringen, sind in einem Werke wie dies Eichler'sche für die Volksschule bearbeitete und bestimmte, noch nicht vorhanden und theilen wir vollständig die Ansicht des Verfassers, dass die Anwendung der Farbe beim Zeichenunterricht ein vorzügliches Mittel ist zur Anregung und Belebung desselben, zum Verständnis und Erkennen der Farbe, zur Bildung des Farbensinnes und ästhetischen Gefühles für die Schüler. Und so können wir uns nur aus vollster Ueberzeugung den vielen günstigen Urtheilen, welche über dies Eichler'sche Werk schon erschienen sind, mit der Bemerkung anschliessen, dass auch uns bis jetzt kein zweites Werk bekannt ist, welches so verständnisvoll und praktisch verwendbar das Zeichnen für Anfänger lehrt und dem Lehrer ein so sicherer und vortrefflicher Wegweiser wäre zur Führung eines geordneten, systematisch fortschreitenden und erfolgreichen Zeichenunterrichtes in der Volksschule. Denn es enthält dies Werk alles, was nur irgend mit dem elementaren Zeichenunterrichte im Zusammenhange steht, in einer Vollständigkeit und Vollendung, die bisher kein derartiges Werk aufweisen kann.

Da die Blätter zum Gebrauche des Lehrers in recht bequemer und handlichem Format, die Figuren scharf und kräftig gezeichnet und mit den nöthigen Eintheilungslinien versehen sind, die beigegebenen Texterklärungen kurz, klar, praktisch und äusserst beherzigenswert erscheinen und die Ausstattung des ganzen Werkes elegant, der Preis im Verhältnis zum Inhalte sehr mässig ist, so können wir dies Eichler'sche Zeichenwerk ¹⁾ allen Fachgenossen

¹⁾ Recensent wird dies Werk auch in nächster Zeit in den neuen Blättern für das bair. Realschulwesen besprechen und empfehlen.

im Interesse eines rationellen Zeichen-Unterrichtes warm empfehlen und wünschen diesem ausgezeichneten und gediegenen Werke die grösstmögliche Verbreitung. Jul. Kroll, Prof. a. K. Realg. in Augsburg.

Chronik des Stiftes Marienberg,

verfasst von P. Goswin, Prior und Hofcaplan. — Herausgegeben von P. Basilius Schwitzer, Capitular dieses Stiftes und Professor. Innsbruck. Druck und Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. 1880.

Auch Tirol kann sich damit brüsten, dass in der Letztzeit ein Kreis von Männern sich zusammengethan hat, um seine Landesgeschichte programmässig zu bearbeiten, respective die Quellen derselben nach dem gegenwärtigen Standpunkte historischer Forschung auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Vor uns liegt der II. Band dieser tirolischen Geschichtsquellen. Er umfasst die Chronik des Stiftes Marienberg, herausgegeben vom Capitular desselben Basilius Schwitzer. — Dieselbe ist für die Landesgeschichte des XIV. Jahrhunderts von nicht genug hoch anzuschlagender Bedeutung. P. Goswin, ehemaliger Prior zu Marienberg und Hofcaplan Herzog Leopold's III., ist ihr Verfasser. Goswin's Thätigkeit fällt in die Jahre 1320 bis ca. 1390. In der Einleitung zu seiner Chronik gibt deren Herausgeber ein nach Möglichkeit ziemlich umfassendes biographisches Bild Goswin's. Er schildert seine unermüdliche Thätigkeit im Interesse des Stiftes mit Belegen aus verschiedenen Original-Rescripten, sowie auch seine Wirksamkeit für die Ländereien weit umher.

Ausser der Original-Handschrift der Chronik Goswin's benützte der Verfasser noch drei andere: 1. Die des Notars Jocher, der gegen Schluss des 16. Jahrhunderts längere Zeit auf Marienberg verweilte und aus Dankbarkeit für die gastliche Aufnahme die Chronik von Goswin bearbeitete und fortsetzte; 2. Das Manuscript des Abtes Jacob Grafinger (1640—53), und 3. das des Conventual P. Coelestin Hebenstreit, der 1786 starb. Auch P. Placidus Zobel (von 1782—1815) verfasste eine Prälaten-Chronik des Stiftes, die im vorliegenden Werke ihre verdiente Würdigung findet; wie denn auch in demselben aller jener Schriftsteller gedacht wird, deren Werke in engerer oder weiterer Beziehung zum Chronisten Goswin stehen. So werden mit Namen angeführt: der Weltpriester Josef Ladurner, von dessen staunenswerthem Fleisse 16 noch vorhandene Manuscriptenbände zeugen; der Registratur-Director Josef Reggel zu Innsbruck, der Goswin's Chronik in deutscher Sprache wiedergab; Paul Foffa, der in seinem Werke: „Das Bündnerische Münster-Thal,“ 1864 veröffentlicht, Goswin's Chronik fleissig benützt und schliesslich der hochverdiente Franciskaner P. Josef Ladurner, dessen hinterlassene Regestensammlung (er starb 1874) eine wahre Fundgrube für tyrolische Geschichtsforschung ist.

Der genauen Aufzählung aller dieser mit Goswin's Chronik in Verbindung stehender Schriftsteller und deren Arbeiten, die wir, nebenbei gesagt, besser geordnet gleich im Anfange der Einleitung gewünscht hätten, fügt Schwitzer eine Beschreibung des Original-Manuscripts Goswin's bei, gibt dann eine Charakteristik dieser selbst, des Inhaltes der 3 Bücher derselben, fügt weiter bei